

Erfahrungsbericht zum Studienaufenthalt an der George Washington University in Washington, DC (Fall 2011)

ISAP-Projekt: "Studienkooperation IfPuK/FU Berlin - SMPA/G.Washington University"

Verzeichnis

1. Vorbereitung und Planung des Aufenthalts	1
1.1. Visum	2
1.2. Auslandskranken- und Haftpflichtversicherung / Andere Nachweise	3
1.3. Geld und Konto	3
1.4. Ankommen in Washington DC	4
1.5. Ankommen an der GWU.....	4
2. Sprache	5
3. Finanzierung des Aufenthalts und Unterkunft.....	6
4. Studium an der Gasthochschule	7
5. Alltag und Freizeit.....	9
6. Besuchte Lehrveranstaltungen.....	9

1. Vorbereitung und Planung des Aufenthalts

Die Vorbereitung und Planung meines Studienaufenthalts an der George Washington University (GWU) in Washington, DC nahm sehr viel Zeit in Anspruch. Viele Probleme in der Planung sind darauf zurückzuführen, dass wir die ersten Studierenden der FU Berlin waren, die an die School of Media and Public Affairs (SMPA) geschickt wurden – und zugleich die ersten internationalen Austauschstudierenden, die die SMPA als Institut jemals aufgenommen hat.

Zuerst war die Bewerbung für den Direktaustausch und das DAAD-Stipendium einzureichen, die im Wesentlichen aus einem englischsprachigen Motivationsschreiben und Lebenslauf bestand. Zudem mussten sehr gute Englischkenntnisse durch einen TOEFL- oder IELTS-Test nachgewiesen werden. Die Kosten für den Sprachtest (TOEFL) betragen aktuell 225 USD (ca. 170 EUR). Auch im Fall einer Zusage werden diese Kosten vom DAAD nicht übernommen. Der Sprachtest ist jedoch nicht zweckgebunden und kann z.B. auch für andere Bewerbungen verwendet werden (die Ergebnisse sind zwei Jahre gültig). Zehn Tage nach dem Test konnte ich meine Ergebnisse bereits online einsehen. Bis zum Erhalt des offiziellen Zertifikats dauert es recht lange und ich würde daher empfehlen, ein weiteres Exemplar des Zertifikats direkt über das TOEFL-Account-System an die SMPA schicken zu lassen, obgleich diese Option kostenpflichtig ist und man eine genaue Adresse angeben muss.

Nachdem die erste Hürde genommen war und ich vom Institut die Zusage bekam, begann die eigentliche Vorbereitungsphase. Innerhalb recht kurzer Zeit müssen verschiedene Punkte

gleichzeitig bearbeitet werden: Visum, Stipendienorganisation, Flugbuchung, Krankenversicherung sowie die Studienorganisation mit der GWU. Das wichtigste Dokument vom Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft ist die DAAD-Stipendienbescheinigung (in deutscher und englischer Sprache). Diese muss einerseits an die GWU weitergeleitet werden, die Daten werden aber auch für den Visaantrag benötigt.

1.1. Visum

Für die Beantragung des Visums (Visa-Kategorie J1 für Austauschstudierende) benötigt man zwei Dokumente: Die Formulare DS-160 und DS-2019. Das DS-160 ist der eigene Visaantrag, der online ausgefüllt wird, was einige Zeit und Konzentration in Anspruch nimmt. Zudem benötigt man ein aktuelles Passfoto in digitaler Form (alle Informationen auf der Homepage der US-Konsulate). Das DS-2019 wird von der GWU ausgestellt und muss zum Konsulatstermin unterschrieben im Original vorliegen. Je schneller die vollständigen Unterlagen bei der GWU eingehen, desto eher bekommt man dieses Formular per Expresspost zugeschickt. Den Termin beim Konsulat sollte man dennoch schon früher online vereinbaren, beim Berliner US-Konsulat müssen mindestens vier Wochen Wartezeit eingerechnet werden. (Da ich mich nicht rechtzeitig um einen Termin beim Berliner Konsulat bemüht hatte, blieb mir aus Zeitmangel nur die Option, zur finalen Bestätigung für einen Tag ins größte deutsche US-Konsulat nach Frankfurt am Main zu fahren.) Vor Terminvereinbarung muss das DS-160 mit Foto vollständig ausgefüllt sein. Zudem sollte man frühzeitig die Ablaufdaten des eigenen Reisepasses überprüfen.

Für das Visum fallen zwei verschiedene Gebühren an: die Visa-Antragsgebühr und die SEVIS-Gebühr. Zum Termin benötigt man für beide Gebühren Zahlungsbestätigungen. Die SEVIS-Gebühr beträgt 100 USD und muss per Kreditkarte gezahlt werden. Die Online-Zahlungsbestätigung reicht zur Vorlage im Konsulat aus, später erhält man ein offizielles Dokument. Die Visaantragsgebühr in Höhe von 121 EUR ist an die Roskos & Meier OHG zu zahlen. Es empfiehlt sich, beide Gebühren so schnell wie möglich zu zahlen, sobald man den Visaantrag gestellt und einen Termin vereinbart hat. Für die Einreise in die USA benötigt man außerdem die Einreisegenehmigung der ESTA (Electronic System for Travel Authorization). Diese Genehmigung muss online beantragt werden, kostet 14 USD (Zahlung mit Kreditkarte) und ist für zwei Jahre gültig. Beim Termin im US-Konsulat ist es wichtig, alle notwendigen Dokumente dabei zu haben. Der eigene Reisepass wird dort abgegeben und innerhalb von bis zu 10 Werktagen samt Visum per Post zurückgeschickt.

Insgesamt muss man von der Beantragung bis zum Erhalt des Visums mit etwa sechs Wochen Bearbeitungszeit rechnen, wenn man die Terminfristen der Konsulate miteinbezieht. Spätestens wenn bei der GWU alle Unterlagen (inclusive das Original-TOEFL/IELTS-Zertifikat) eingegangen sind, sollte man alle oben beschriebenen Schritte einleiten. Die zusätzlichen Kosten, die vom DAAD-Stipendium nicht abgedeckt sind, belaufen sich mit TOEFL-Test und ESTA-Einreisegenehmigung auf maximal rund 377 EUR.

Wichtige Webseiten zur Planung:

- Alles zum Visum, den Formularen, Fotobestimmungen, Terminvereinbarung beim Konsulat, SEVIS-Gebühr usw.: <http://german.germany.usembassy.gov/visa/>
- Visaantragsgebühr: <https://www.visasystem-roskosmeier.de/>
- ESTA-Einreisegenehmigung: <https://esta.cbp.dhs.gov/esta/>
- TOEFL-Test: <http://www.ets.org/toefl>

1.2. Auslandsranken- und Haftpflichtversicherung / Andere Nachweise

Für den Aufenthalt in den USA muss man eine Auslandsranken- und Haftpflichtversicherung nachweisen. Welche Bedingungen diese Versicherungen abdecken müssen, findet sich detailliert auf den Seiten der US-Konsulate. Ich habe mich für die Auslandsrankenversicherung des ADAC entschieden, die von den USA anerkannt wird. Zusätzlich zum Versicherungsschein benötigt man eine englischsprachige Beschreibung des Leistungskatalogs zur Vorlage bei der GWU. Das International Students Office der GWU prüft die Versicherungen und bestätigt der zuständigen US-Behörde, dass alles vorliegt.

Eine eigene Haftpflichtversicherung oder eine Mitversicherung über die Eltern gilt in der Regel auch für längere Auslandsaufenthalte. Dennoch sollte man beim Versicherer nach dem Auslandsschutz fragen, ihm Zeitraum und Grund des Auslandsaufenthalts mitteilen und sich eine entsprechende Bescheinigung ausstellen lassen.

Ein weiterer Nachweis gegenüber der GWU/den USA betrifft die finanzielle Liquidität: Man muss in der Lage sein alle für den Alltag erforderlichen Aufwendungen, die vom DAAD-Stipendium nicht vollständig abgedeckt sind, zu tragen. Dazu benötigt man entweder eine Bürgschaft oder hat selbst ausreichende Mittel zur Verfügung. Die nötige finanzielle Liquidität muss nachgewiesen werden durch einen englischsprachigen und vom Bankinstitut unterschriebenen Brief, in dem der aktuelle Kontostand mit Datum in EUR und USD angegeben wird. Da diese Bestätigung nicht immer problemlos ausgestellt wird, sollte man sich darum schon frühzeitig kümmern.

Während man all diese Angelegenheiten regelt, bekommt man von der GWU bereits eine Art Begrüßungspaket für das Herbstsemester. Darin finden sich die wichtigsten Informationen für die Einführungstage sowie ein Hinweisblatt zum Adressmeldesystem. Bereits bei Beantragung des Visums muss eine Aufenthaltsadresse und ein Ansprechpartner angegeben werden – auch wenn man sich noch keine Unterkunft organisiert hat. Bei Antragstellung kann man hier die Daten aus dem DS-2019 von der GWU übernehmen (u.a. Anschrift und Ansprechpartner der Gasthochschule). Sobald man in Washington angekommen ist, muss man dem International Students Office der GWU die aktuelle Adresse nachmelden.

1.3. Geld und Konto

Die Eröffnung eines Girokontos bei einer Bank in den USA ist nicht unbedingt notwendig, man braucht allerdings für alles eine Kreditkarte. Ich selbst hatte bislang noch keine und habe hierfür

ein Angebot der DKB (Deutschen Kreditbank) genutzt, bei der man ein kostenloses, online-geführtes Giro- und Kreditkartenkonto eröffnen kann. Die Kreditkarte lässt sich jeweils über Überweisungen vom Girokonto aufladen, und in Washington kann man mit der Kreditkarte zumindest an allen Bankautomaten der Bank of America kostenlos Bargeld abheben. Bargeldabhebungen an Geldautomaten anderer Banken (ATMs), die es in quasi jedem Drugstore und Kiosk gibt, kosten fast immer Extra-Gebühren ebenso wie der Einsatz der Karte an Kassen oder im Restaurant.

1.4. Ankommen in Washington DC

Aus Kostengründen sollte man mit der Buchung von Flügen nicht allzu lange warten. Ich bin fünf Tage vor Semesterbeginn in Washington angekommen und würde dies auch weiterempfehlen, damit man sich u.a. um eine Wohnung kümmern und etwas einleben kann. Für Hin- und Rückflug habe ich etwas mehr als 800 EUR ausgegeben, sodass die DAAD-Reisekostenpauschale zumindest für mich recht großzügig bemessen war.

Wenn man mit dem Flugzeug in Washington DC anreist, ist es gerade bei der Ankunft am entspanntesten, sich vorab online einen Shuttle zu bestellen. Shuttles sind günstiger als Taxis, holen einen direkt vom Flughafen ab und fahren zu jeder beliebigen Adresse in der Stadt.

1.5. Ankommen an der GWU

Das International Students Office veranstaltet Einführungstage für alle internationalen Studierenden. Die Einführungstage sind straff durchorganisiert und bieten eine Fülle von Informationsveranstaltungen. In den ersten drei Unitagen kommt man zu nichts anderem. Auch wenn nicht jedes der vielen Angebote für einen persönlich relevant ist, sollte man die Einführungstage nicht verpassen, weil man den Campus gut kennenlernt und den Großteil des administrativen Teils vor Ort gleich erledigen kann. Neben dem informativen Teil gibt es auch viele Angebote zum Kennenlernen – für manche der Programmpunkte muss man sich extra per E-Mail anmelden.

Auf der Semesterbegrüßungsveranstaltung des Instituts lernt man dafür dann die Fakultätsmitglieder und auch Mit-Studierende kennen – bei uns gab es zur Begrüßung ein gemeinsames Frühstück mit den Studienanfängern des SMPA-Masterprogramms und einen informellen Empfang am Nachmittag.

Zur Studienorganisation vor Ort gehört auch die Anmeldung im International Students Office, wo alle Dokumente abgegeben, geprüft und kopiert werden. Außerdem müssen im Büro des GWU Registrar die Kurse, die man belegen möchte, angemeldet werden (entsprechendes Formular ausfüllen und vom SMPA-Ansprechpartner unterschreiben lassen, wieder abgeben). Gegenüber erhält man seinen Studierendenausweis, mit dem man Einlass in die Bibliothek bekommt und Bücher ausleihen, kopieren und ausdrucken kann. Abgesehen davon muss man sich für alle Web-Systeme registrieren: für das Blackboard (gleiches eLearning-System wie an der FU) und

das GWeb (vergleichbar mit dem Campus Management). Hierfür benötigt man die GWID, eine Art Matrikelnummer, die von der SMPA bereits im Vorfeld mitgeteilt wird und die man immer zur Hand haben sollte.

Die Zahlung der Studiengebühren steht nicht sofort zu Beginn des Semesters an. Die Gebühren können per Überweisung oder bar bezahlt werden. Weil für Überweisungen hohe Gebühren anfallen, würde ich eine Barzahlung am Studiengebühren-Schalter in der Uni empfehlen. Die Bezahlung am Schalter funktioniert unkompliziert und wird direkt quittiert; eine freiwillige Bibliotheksspende in Höhe von 50 USD kann man ablehnen.

Der GWU-Campus liegt inmitten eines Büroviertels in der Innenstadt und ist geprägt von Institutsgebäuden und Studierendenwohnheimen. Die wichtigsten Gebäude während des Studiums sind: das Institutsgebäude der SMPA mit Seminarräumen und den Büros aller Institutsmitglieder; die Gelman Library, die 24h geöffnet ist; das Marvin Center (direkt gegenüber vom SMPA-Gebäude), in dem die Einführungsveranstaltungen überwiegend stattfinden und in dessen Untergeschoss die wichtigsten Studierendenverwaltungen angesiedelt sind (Office of the Registrar für Kursregistrierungen, Immatrikulation; Studiengebührenverwaltung und -schalter). Das Büro des International Students Office ist fußläufig etwas weiter entfernt, aber auch nur in den ersten Tagen eine wichtige Anlaufstelle. Sonst bietet der Campus alles, was man braucht: Cafes und Restaurants, einen sehr guten Whole-Foods-Supermarkt, Geldautomaten und schöne Grünanlagen. An der GWU gibt es keine Mensa und entsprechend kann man on-campus nicht besonders günstig essen. Empfehlenswert sind neben den Restaurants vor allem die „Food Trucks“, die mittags vor der Gelman Library Station beziehen und verschiedene frische und leckere Gerichte anbieten.

2. Sprache

An der GWU gibt es kein kostenfreies Sprachangebot, allerdings werden sehr gute Englischkenntnisse für das Studium ohnehin vorausgesetzt. Ich hatte weder im Alltag noch im universitären Kontext Schwierigkeiten, mich zu verständigen. Die Amerikaner sind gegenüber Nicht-Muttersprachlern sehr aufgeschlossen und hilfsbereit. Auch wenn mir eine Vokabel nicht direkt eingefallen ist und es eine Weile dauerte, die Höflichkeitsfloskeln zu verinnerlichen, wurde mir dies nie übel genommen. In den Kursen selbst hatte ich keine Probleme, den Dozenten und Kommilitonen zu folgen und mich mündlich mit eigenen Beiträgen einzubringen.

Vor Abgabe der ersten schriftlichen Arbeit war ich aber unsicher, wie der schriftliche Ausdruck bewertet werden würde. Dazu gibt es an der GWU eine hervorragende und kostenlose Einrichtung: das GWU Writing Center. Für das Writing Center kann man sich online recht flexibel einen Termin holen und mit einem Tutor das eigene Paper in jedem Schreibstadium durchsprechen. Ich bin nur mit dem ersten, freien Essay ins Writing Center gegangen, um vor der Abgabe vor allem den sprachlichen Ausdruck, Rechtschreibung und Grammatik überprüfen

zu lassen. Da die Tutoren die Arbeiten erst lesen müssen und die Besprechung einige Zeit in Anspruch nimmt, sollte man eventuell gleich eine Stunde statt 30 Minuten „buchen“.

Für meine Sprachkenntnisse hat der Auslandsaufenthalt enorm viel gebracht und die Herausforderung auch englischsprachige Hausarbeiten zu schreiben, halte ich im Nachhinein für eine große Bereicherung.

3. Finanzierung des Aufenthalts und Unterkunft

Die Lebenshaltungskosten in Washington DC sind im Vergleich zu Berlin sehr hoch, sodass ich mit den Mitteln des DAAD-Stipendiums entsprechend gut wirtschaften musste. Weil man bereits vor Auszahlung der ersten Rate relativ viele Kosten auslegen oder allein tragen muss, ist es unerlässlich auf eigene Ersparnisse zurückgreifen zu können.

Die Mietpreise für ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft liegen bei mindestens 650 USD zuzüglich Nebenkosten (pro Monat noch einmal rund 50 USD). Ich habe ein sehr kleines Zimmer unterm Dach in einem großen, gemeinschaftlich bewohnten Haus mit acht Mitbewohnern in einer relativ sicheren Gegend der Stadt (Petworth) bewohnt und dafür alles in allem 700 USD im Monat bezahlt. Die Preise sind aber normalerweise wesentlich höher, realistisch sollte man pro Monat mit ca. 850 USD für Miete kalkulieren. Zu den Mietkosten kommen relativ hohe Lebensmittelkosten hinzu (unbedingt in allen Supermärkten Rabattkarten beantragen!). Der öffentliche Nahverkehr ist ebenfalls teuer, weil es kein Studierendenticket und auch keine Ermäßigungen gibt. Die Preise für die Nutzung der U-Bahn variieren je nach Tageszeit. Für jeden Tag, an dem man die Metro nutzt, sollte man mindestens fünf Dollar hierfür einplanen. Ausgehen, Restaurants und alkoholische Getränke sind ebenfalls teurer als in Berlin. Zu den Preisen kommen jeweils die Mehrwertsteuer von sechs Prozent sowie 15 Prozent Trinkgeld hinzu. Telefonieren ist in den USA dafür günstiger als in Deutschland. Das eigene Handy kann man in den USA ohne Probleme mit einer amerikanischen SIM-Karte benutzen und muss keinen Vertrag abschließen. Auch wenn Washington eine sehr teure Stadt ist, gibt es zugleich viele kostengünstige oder kostenlose Angebote: Für Clubs muss man meist keinen Eintritt zahlen ebenso wenig wie für viele Veranstaltungen und alle staatlichen Museen.

Die Organisation einer Unterkunft ist von Berlin aus schwierig. Zur Wohnungssuche sind die Seiten craigslist.com und easyroommate.com gut geeignet; außerdem gibt es Facebook-Gruppen (z.B. „Interning in DC“), in die man sich aufnehmen lassen und ein Gesuch posten kann. Sobald man vor Ort ist und eine amerikanische Handynummer hat, kann man die Anbieter am besten direkt kontaktieren und vorbeigehen. Ich hatte über die Webseite easyroommate.com bereits Kontakt zu meiner Vermieterin hergestellt, dann einmal via Skype mit ihr telefoniert und mir das Zimmer gesichert, indem ich ihr vorab einen Teil der Mietkaution überwiesen habe. Ich hatte Glück, dass alles gut geklappt hat, würde dieses Vorgehen angesichts des hohen Risikos aber nicht unbedingt weiterempfehlen.

Die ersten 1-2 Wochen auf eine private Schlafgelegenheit zurückzugreifen, die man z.B. über airbnb.com buchen kann, ist also sicher und sinnvoll. Bei der Zimmersuche muss man unter Umständen eine Reihe von Besichtigungen auf sich nehmen. Wenn man fündig geworden ist, sollte man sich vom Vermieter eine Art Mietvertrag geben lassen sowie Quittungen über alle Zahlungen, die man leistet. Fast alle Vermieter verlangen als Sicherheit vorab eine Kautions, die zwischen 250 USD und einer Monatsmiete betragen kann. Die Miete kann man in der Regel bar zahlen, was ich auch immer mit Quittungen gemacht habe.

Die Stadtviertel, in denen es sich am besten leben lässt und die als sicher gelten sind: Adams Morgan (ein Ausgehviertel mit vielen Bars, Restaurants und Clubs), U Street Corridor, Columbia Heights (oder auch Petworth) und Capitol Hill. Das schickste Viertel DC's ist Georgetown, in der Nähe vom GWU-Campus gelegen, aber nicht mit der Metro erreichbar und sehr teuer. Darüber hinaus ist der ganze Nordwesten der Stadt (NW) empfehlenswert, während der Nordosten und komplette Süden als gefährlich gelten. Wohnen kann man auch gut in Arlington und Alexandria (beide bereits im Bundesstaat Virginia), dort ist aber wenig los und man hat recht lange Fahrtwege bis ins Zentrum.

4. Studium an der Gasthochschule

Ich war mit dem akademischen Leben in Washington DC sehr zufrieden. Die SMPA ist ein recht großes und in den USA renommiertes Institut. Weil es keine wissenschaftlichen Mitarbeiter gibt, sind die Hierarchien zwischen Studierenden und Lehrenden insgesamt flacher als in Deutschland, die lehrenden Professoren sind immer die direkten Ansprechpartner.

Die Kurse, die ich belegt habe, waren alle mehr oder weniger theorielastig. Insgesamt musste ich im Vergleich zum Studium an der FU wesentlich mehr lesen und auch sonst alle Leistungen während des Semesters erbringen, was zunächst ungewohnt und zum Ende hin auch sehr stressig war. An den Seminaren nehmen jeweils circa 20-25 Studierende teil. In der Tendenz sprechen eher die Dozenten. Ohne die Texte (und teilweise ganze Bücher) zu lesen, kann man in den Seminaren grundsätzlich nichts Sinnvolles beitragen. Meiner Erfahrung nach ist den Dozenten die kritische Herangehensweise an die Literatur sehr wichtig sowie die Abgrenzung unterschiedlicher Ansätze und Perspektiven voneinander. Das Niveau der Lehrenden ist insgesamt sehr hoch; die Diskussionen im Seminar bleiben hingegen oft weit hinter dem Möglichen zurück. Wie auch in Deutschland kommt es letztlich auf das eigene Engagement an und darauf, was man aus den Angeboten macht. Auch wenn mich einer der drei Kurse, die ich belegt habe, insgesamt eher enttäuscht hat, war ich positiv davon überrascht, dass die amerikanischen Professoren unheimlich schnell auf fachliche wie organisatorische Anfragen reagieren, Arbeiten korrigieren und auch umfangreich kommentieren. Zu allen Einreichungen erhält man ein vergleichsweise umfangreiches und konstruktives Feedback. Dies habe ich sehr zu schätzen gewusst, weil ich das Gefühl hatte, die Dozenten jederzeit ansprechen zu können,

auch wenn sich die Lehrenden von sich aus nicht übermäßig in der individuellen Betreuung engagiert haben.

Der hohe Leseaufwand zeigt sich bereits zu Beginn des Semesters an den Büchern, die pro Kurs zum Kauf angegeben sind: Für drei Kurse habe ich ca. 150 USD in gebrauchte Bücher investiert. Praktischerweise kann man die Bücher direkt über das Vorlesungsverzeichnis im GWU-Buchladen als gebrauchte oder neue Version bestellen – es lohnt sich aber die Preise mit anderen Online-Anbietern zu vergleichen.

In allen von mir besuchten Lehrveranstaltungen gab es nur schriftliche Prüfungen, pro Kurs mussten bis zu drei Paper bzw. Examen geschrieben werden: in der Regel ein kleines Essay relativ zu Beginn des Semesters, ein Midterm Exam und ein Final Paper. Die Essays sind formal freier und recht kurz, für die Midterm Exams gibt es klare Aufgabenstellungen und Anforderungen, vergleichbar mit den Aufgabenstellungen von Abiturklausuren, und die Final Paper sind eigene große Hausarbeiten (20-25 Seiten) zu selbst gewählten Themen, die durchaus empirische Teile enthalten können. Die Bandbreite meiner Arbeiten reichte von einem freien Essay über einen Soldaten, der im Irak- oder Afghanistankrieg gefallen ist und dessen Grab wir bei einem Besuch auf dem nationalen Arlington-Friedhof auswählten, über ein bibliografisches Essay (eine Zusammenfassung der Forschungsliteratur und -entwicklung eines selbstgewählten Fachgebiets) bis hin zu einer eigenen quantitativen Inhaltsanalyse. Zu den Papers können auch andere, verpflichtende Leistungen hinzukommen. Natürlich erwarten die Dozenten insgesamt eine aktive Seminarteilnahme. In einem meiner Kurse mussten wöchentlich zu allen Texten Diskussionsfragen entwickelt und vorab der Dozentin gemailt werden. Mindestens zwei Texte mussten im Kurs präsentiert werden (inklusive schriftlichem Handout).

Mit der Betreuung vonseiten der SMPA bin ich im Grunde zufrieden. Ich habe im Vorfeld nicht erwartet, dass man mich an die Hand nimmt und letztlich muss man das meiste auch selbst recherchieren und organisieren. Während des Semesters hätte ich mich darüber gefreut, wenn es am Institut mehr Angebote oder gemeinsame Aktivitäten gegeben hätte. Als größte Herausforderung des Auslandsstudiums habe ich aber letztlich die Bewältigung des hohen Workloads empfunden. Insbesondere während der Midterm Exams und der Finals ist die Zeit so knapp bemessen, dass nahezu alle Studierenden von morgens bis spät in die Nacht entweder in der Bibliothek oder zuhause durcharbeiten. Bei Abgabefristen gibt es keinerlei Spielraum und Notenabzüge, wenn man eine Deadline nicht einhält. Dafür ist den Lehrenden aber auch bewusst, dass die Arbeiten qualitativ nicht immer Höchstleistungen entsprechen können und die Bewertung ist vor diesem Hintergrund sehr fair und im Vergleich zur FU etwas großzügiger. Ein Minuspunkt war aus meiner Sicht häufig das Niveau der Seminare. Anders als an der FU kommen die Studierenden aus den unterschiedlichsten Fächern, wodurch es teilweise an fachlichem Wissen fehlt, um in interessante Diskussionen einzusteigen. Dieser Mangel wird gewissermaßen ausgeglichen durch das sehr umfassende Fachwissen und die Lehrbegabung der meisten Dozenten.

5. Alltag und Freizeit

Die Zeit in Washington habe ich – bis auf die Phasen in denen der Stress für das Studium keine Luft für Unternehmungen mehr ließ – als großartige, bereichernde, spannende und vielfältige Zeit in Erinnerung. Washington ist zwar keine besonders große und urbane Stadt, aber ein sehr schöner Platz zum Leben mit einem vielfältigen Freizeitangebot. Die Stadt ist grün, übersichtlich und verfügt über einen guten öffentlichen Nahverkehr. Die einzelnen Stadtviertel haben einen je eigenen Charakter ähnlich wie die Berliner Kieze.

In Adams Morgan lässt es sich gut tanzen und ausgehen, ebenso in Chinatown. Mit den vielen Museen des Smithsonian und der Fülle an Sehenswürdigkeiten ist das Kulturangebot der Stadt wahnsinnig vielfältig und für Langeweile bleibt keine Zeit. Auch bei meiner Abreise gab es viele Orte, die ich noch nicht gesehen habe, aber gern besucht hätte. Hinzu kommen eine Reihe von spannenden Veranstaltungen: Im Sommer finden im Skulpturengarten des Smithsonian abends kostenlose Open-Air-Jazzkonzerte statt, ständig kann man zu Football-, Eishockey-, Basketball- und Fußballspielen gehen, es finden Straßenfeste, viele Konzerte und Festivals statt und in Capitol Hill gibt es einen tollen Flohmarkt. Viele gute Angebote und günstige Deals für Freizeitaktivitäten findet man außer in sozialen Netzwerken auch über das Goethe-Institut in Chinatown und die deutsche Botschaft. Auch durch die vielen Parks, die Flüsse und Lage am Wasser ist DC ein sehr lebenswerter Ort. Dadurch dass die meisten Angebote, selbst der Washingtoner Zoo, kostenlos sind, kann man auch mit wenig Geld viel unternehmen.

Amerikaner sind sehr offen und freundlich und es fällt leicht, Anschluss zu finden, auch wenn ich meine Kommilitonen meist nur in der Uni gesehen habe. Über die Uni, Mitbewohner und Freunde von Freunden habe ich mir schnell einen tollen Freundeskreis aufbauen können. Ich habe es persönlich auch sehr genossen, in einem großen Haus mit vielen unterschiedlichen Menschen zusammenzuwohnen und dadurch sehr gute Freunde gewonnen. Dass die Stadt teuer ist, ist aus meiner Sicht der einzige Wermutstropfen.

6. Besuchte Lehrveranstaltungen

Lehrveranstaltungen an der GWU	Äquivalente Module an der FU Berlin
Theory of Mediated Communication Nikki Usher	Modul: Theorien und Befunde der politischen Kommunikationsforschung
Media and Foreign Policy Sean Aday	
Strategic Political Communication Jarol B. Manheim	Modul: Politisches Kommunikationsmanagement und Public Affairs